

# Der NHW Rundbrief aus 2013



## Zum Jahresbeginn 2014

... berichten wir gern wieder aus unseren Einrichtungen und Projekten, über Gedanken und Pläne, Erfreuliches und Unerfreuliches:

Auf unseren Wohnplätzen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 0-22 Jahren haben wir im vergangenen Jahr in die Leben von fast 70 Menschen mit ihren Familien eingegriffen.

Taten wir das mit dem gebotenen Respekt und Taktgefühl? Bemühten wir uns genügend um fachliche Güte? Engagierten wir uns bei aller Zielorientierung mit der Kraft unserer Menschenliebe? Behielten wir im Blick und blieben wir offen dafür, wie einzigartig das Aufwachsen jedes einzelnen Kindes ist – und wie sehr es unsere Erwachsenenwelt verändert?

### Inhalt:

Pünktlich zum Jahreswechsel	1
Aus der Röblingstrasse	2
Der Vorstandsbericht	3
LiVe – WG + BEW	4
Kinderwohnen 1 + 2	5
Bitter&Süß	7
Pflegekinder im Kiez	10
Paten und Kinder	11
Kontaktübersicht	12

Spendenkonto: 3112600  
BIC: BFSWDE33BER  
Bank f. Sozialwirtschaft BLZ 10020500  
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1126 15

Bei unseren jüngeren Kindern beschäftigt uns inzwischen häufiger die keineswegs banale Frage, wie bindungsorientiert ein stationäres Angebot sein muss und darf, wenn ein Kind sich daraus ohne neuerliche Verlusterfahrung auch wieder ablösen können soll? Wir planen, dieser übergreifenden Frage im Jahr 2014 mit einem Fachtag „*Professionelle Beziehungen gestalten*“ nachzugehen.

Im WG- BEW Projekt LiVe, mit dem wir jungen Leuten einen Platz zum Erwachsen- Werden anbieten, beobachten wir jetzt schon im dritten Jahr eine gute Nachfrage, und zwar insbesondere nach WG- Plätzen. Mit anderen Worten: Die Jugendämter scheinen ihre vormals doch einigermaßen restriktive Bewilligungspraxis wohl etwas revidiert zu haben. Allerdings sehen wir im Vergleich zu früher in dieser Leistungsform einen immer noch ansteigenden Anteil junger Menschen, deren frühe Lebensjahre von recht schwerwiegenden Erfahrungen überschattet sind. Und die daher zum Teil erhebliche Probleme haben und weitere Unterstützung brauchen, um in ein „normales“ Leben zu finden.

Zum Jahresende wurde der Wohngemeinschaft Bitter&Süß2, der Mietvertrag nicht verlängert.

Trotz intensiver Suche fanden wir keinen guten neuen Ort, der bezahlbar gewesen wäre. Wir bedauerten es außerordentlich, deswegen dieses an sich dem Bedarf entsprechende Angebot für die essgestörten jungen Menschen vorerst einstellen zu müssen. Ein abgestuftes Angebot mit unterschiedlich hohen Leistungsintensitäten halten wir aber weiterhin für sach- und fachgerecht und streben mittelfristig an, auf diesem Gebiet wieder tätig zu werden – falls es uns gelingt, einen verantwortungsbereiteren Vermieter zu finden.

Das Projekt PuK *Paten und Kinder*, wo sich -der Tradition unseres Vereins gemäß- ehrenamtliches Engagement und Professionalität verbinden, gedeiht weiterhin gut. Die Authentizität, Komplexität und Bedeutsamkeit solcher z.T. langjährigen Beziehungen für die Leben aller Beteiligten kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Daneben ist das PuK Projekt ein Beitrag zu einer niedrigschwelligen Angebotsstruktur im Bezirk, wie auch unsere Beteiligung an der Stadtteilinitiative „Lichterfelde LiVe“, die vom Heimatmuseum Steglitz ausgeht.

Nun starten wir in ein weiteres Jahr der Spannung zwischen traditionsbewußter sozialer Arbeit und moderner Effizienzorientierung. Wir freuen uns über Ihr Interesse und bedanken uns bei allen, die Anteil nehmen an unserer Arbeit und dem Schicksal der bei uns betreuten Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien.

**Alles Gute im  
Jahr 2014 !**

*Christine Krauß  
und  
Manfred Jannicke*



# Der NHW Rundbrief aus 2013

## Neues aus der Röblingstrasse

*Elisabeth Beicht für das Team der NHW – Kinderschutzstellen / Erziehungsstellen*

2013 blicken wir auf eine stabile wirtschaftliche und relativ stabile personelle Gesamtsituation zurück.

Nach wie vor haben wir 17 Erziehungsfamilien mit insgesamt 20 Plätzen. Allerdings hat der Anteil der Krisenplätze (12-13), im Verhältnis zu den Plätzen für Kinder die mittel-langfristig bleiben (7), weiter abgenommen. Nach wie vor sehen wir aber unseren Arbeitsschwerpunkt darin, genau diese Krisenplätze anzubieten. Die im letzten Jahr erfolgten Umwandlungen von Krisenunterbringungen in eine Unterbringungsform mit langfristiger Perspektive wurden von uns nicht forciert. Sie ergaben sich organisch aus den jeweiligen Hilfeverläufen. Deshalb suchen wir weiterhin ausschließlich Menschen für die Krisenarbeit.

Nach wie vor bleibt die MitarbeiterInnen- Suche unsere größte Herausforderung. Umso mehr freuen wir uns, dass wir 2013 zwei neue und zudem besondere Kinderschutzstellen eröffnen konnten. Der Senat erteilte erstmalig eine Betriebserlaubnis im Haushalt einer Krankenschwester. Und wir freuen uns, dass wir einen ersten männlichen Kollegen in unserem bisher ausschließlich weiblichen Team aufnehmen konnten.

Die Anfrage-Flut der vergangenen Jahre hält weiter an. Insofern sind wir stets gut ausgelastet. Oft wünschen anfragende Jugendämter, dass wir sie auf eine Warteliste setzen, um ihre Chance auf einer unserer ‚heiß begehrten‘ Krisenplätze zu erhöhen.

Eine neue und sehr bereichernde Erfahrung war die im Frühsommer erstmalig zustande gekommene 4-tägige Gruppenreise ins ‚Störitzland‘. Gemeinsam mit fast allen Erzieherinnen, den betreuten und einigen leiblichen Kindern sowie mit den drei Sozialpädagoginnen Eike, Dagmar und Elisabeth, lernten wir uns in entspannter Umgebung auf eine ganz andere Weise kennen. Dank einer großzügigen Spende konnte die Reise für alle Beteiligten komplett finanziert werden. Und weil es so schön war, sparen wir bereits fürs nächste Mal.



Beim Thema Spenden möchten wir nicht versäumen, die Zuwendung aus dem Kinder-Nothilfefond der Johannes-Kirchengemeinde zu erwähnen. Sie ermöglichte es, einige lang gewünschte, besonders hochwertige Spielmaterialien für unseren Eltern-Kind-Bereich. anzuschaffen. Dank an alle Spender.

Ein fachlich inhaltlicher Schwerpunkt war 2013 die Auseinandersetzung mit der für Säuglinge und Kleinkinder sehr sinnvollen Pikler-Pädagogik. Die darin enthaltenen Erkenntnisse über die autonome Bewegungsentwicklung, die Bedeutung der beziehungsvollen Pflege sowie ein daraus resultierendes, etwas anderes Verständnis über die Rolle als Bezugsperson, sorgten für aufregende Diskussionen. Zur Vertiefung nehmen nun 3 Kolleginnen an dem im Oktober gestarteten einjährigen Pikler-Grundkurs teil. Wir erhoffen uns davon fundierte Impulse für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

### Was sonst noch wichtig ist

- Die Kooperationsvereinbarung mit dem **Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg** wurde um ein weiteres Jahr verlängert.
- Die bisherige Männerrunde heißt nun **Lebensgefährten-Runde**. Wir freuen uns sehr über die Teilnahme der Ehefrau unseres ersten und einzigen männlichen Kollegen.
- Sehr froh sind wir über die **ehrenamtliche Unterstützung für unsere Kinderbetreuung** während der Teamsitzungen. Eine Frau aus der Rotarier-Gruppe, die uns seit 2008 durch die jährliche Weihnachtsaktion kennt, hat sich angeboten, unseren beiden bewährten und geschätzten Erzieherinnen, tatkräftig zur Seite zu stehen.

**Abschließend wie immer ein herzliches Dankeschön  
an alle Erziehungsfamilien für ihre engagierte Arbeit!**



# Der NHW Rundbrief aus 2013

## Der Vorstandsbericht

von Agnes v. Walther

Für uns, die wir mit dem Verein NHW e.V. verbunden sind, begann das Jahr 2013 mit einem festlichen Beisammensein in der Drakestraße. Wir hielten Rückschau auf das, was gewesen ist und blickten auf das, was uns im neuen Jahr erwartet. Viele kamen, um sich von unserem langjährigen Geschäftsführer Klaus Herrmann zu verabschieden, der für den Verein ein loyaler, verlässlicher und kenntnisreicher Mitarbeiter war, und um seine Nachfolgerin Christine Krauß zu begrüßen.



Sie bringt aus ihrer 24jährigen Tätigkeit in der Verwaltung des Vereins die fachlichen Voraussetzungen für die Geschäftsführung mit. Sie hat die Entwicklung des Vereins aktiv miterlebt und hat sich im vergangenen Jahr im Rahmen einer Weiterbildung

mit dem Thema „Personalentwicklung“ befasst. Wir freuen uns darauf, daß sie dies einbringen und die Vereinsarbeit mit Manfred Jannicke gemeinsam weiter gestalten wird.

Wir sind dankbar, daß wir im vergangenen Jahr wieder zwei Jubiläen feiern konnten:

Die Bereichsleiterinnen Elisabeth Beicht von den Kinderschutzstellen und Ulrike Fuentes Abreu vom Betreuten Jugendwohnen LiVe sind beide seit 20 Jahren bei NHW e.V. tätig.

Die Ev. Johannesgemeinde in Lichterfelde ist im Jahr 2013 unser erstes institutionelles Mitglied geworden.

Im Sommer gab es, vom Heimatmuseum Steglitz initiiert, ein erstes institutionsübergreifendes gemeinsames Fest „Lichterfelde Live“, an dem sich neben der Johannesgemeinde und verschiedenen anderen Akteuren auch der NHW e.V. beteiligt hat.

Im Herbst musste der Vorstand nach langen Beratungen mit allen Betroffenen die schwere Entscheidung treffen, die Rund-um-die-Uhr-betreute Wohngruppe Bitter&Süß 2 vorerst zu schließen. Der Vermieter der Räume Unter den Eichen 93 hatte den Mietvertrag nicht verlängert. Trotz intensiver Suche konnten keine geeigneten Räume gefunden werden. Die mit der Beendigung des Projektes verbundenen Entlassungen waren für alle Beteiligten sehr schmerzlich.

Für das Jahr

# 2014

wünschen wir uns ein vertrauensvolles Zusammenwirken und eine engagierte Arbeit für die Menschen, die uns in den verschiedenen Projekten des Vereins anvertraut sind.

Wir danken allen!

*Der Vorstand: Wolfgang Döring - Bernd Junge – Agnes v. Walther*



## LiVe Betreutes Jugendwohnen:

### 22 junge Menschen

... mit ihren Stärken und Schwächen stellten uns vor mannigfache Herausforderungen. Ziel war in allen Fällen die Begleitung und Unterstützung auf dem Weg zu einem unabhängigen und selbstbestimmten Leben.

Dazu wurden unzählige Gespräche geführt, die jungen Menschen in ihren Wohnungen besucht, Ziele formuliert und gemeinsam überlegt, wie diese zu realisieren seien. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Jugendämtern wird geplant und an der Umsetzung der Pläne gearbeitet. Natürlich verlaufen die Hilfen nicht immer gradlinig. Es gibt Rückschläge, man muß Umwege gehen um einen möglichen Weg zu finden. Wir haben gemeinsam gestritten, gelacht oder auch getrauert. Auch mit ein wenig Stolz können wir sagen, daß dies bis auf ganz wenige Ausnahmen gelungen ist.

Die Beziehungsaufnahme als die Grundlage der Arbeit mit den Jugendlichen kann auf die unterschiedlichste Weise geschehen. Wir bemühen uns die verschiedensten Möglichkeiten zu bieten. Gemeinsame Ausflüge und Freizeitgestaltung gehören genauso dazu wie die Begleitung zu Terminen mit dem Arbeitsamt, der Schule etc. Zusammen Feiern, regelmäßige Gruppenabende, gemeinsam gelebter Alltag sind weitere Facetten. Wir waren gemeinsam im Kino, haben Ausflüge unternommen, gebastelt, gekocht und vieles mehr.

Einen der Höhepunkte des Jahres stellte wieder die gemeinsame Urlaubsfahrt mit den Jugendlichen aus dem BEW und der WG dar. Wir konnten eine Fahrt nach Sopot [Polen] organisieren und haben dort in einem sehr ansprechenden Haus einen tollen



Piraten vor Sopot: Raten Sie wer gleich runterfällt?

Strandurlaub an der Ostsee verbracht.

Die 2010 eingeführten Nachtdienste am Wochenende haben sich bewährt und sind mittlerweile fester konzeptioneller Bestandteil in unserer Arbeit. Neben der Reduzierung der Konflikte mit den Mitbewohnern im Haus führt die nächtliche Anwesenheit von Erwachsenen auch zur Entspannung der Atmosphäre. Auf emotionale Spitzen oder Krisen, die oft an den Wochenende auftreten, kann zeitnah und direkt reagiert werden. Das führt unseres Erachtens unter anderem zu größerer Sicherheit und einem verstärkten Gefühl von Geborgenheit und Zuhause.

Nach dem Ausscheiden von Herrn Siebert verstärkt jetzt Fr. Grallert unser Team. Daneben unterstützt uns Herr O. Vogel, speziell bei den Nachtdiensten. Auch Fr. Schmidt gehört zeitweilig als Praktikantin zu uns. Wir waren sehr froh, sie alle im Laufe des Jahres bei uns begrüßen zu können.

Es zeigte sich erneut, wie sinnvoll der Verbund von WG und betreutem Einzelwohnen ist. Mittlerweile sind Umzüge aus der WG in eine Trägerwohnung Alltag. Aber auch der umgekehrte Weg ist möglich. So konnten wir in einzelnen Fällen zeitnah auf Schwierigkeiten der Jugendlichen mit der eigenen Haushaltsführung oder bei Schwierigkeiten mit den Mietern reagieren. Als ultimatio ratio bot sich in einigen Fällen der Umzug zurück in die WG an.

Wie schon in den letzten Jahren berichtet, stellt uns die Beendigung der Jugendhilfe stets vor massive Probleme. Dies bezieht sich sowohl auf die Finanzierung der jungen Erwachsenen durch die Job-Center als auch insbesondere auf die Wohnungssuche, die sich weiterhin immer als schwierig erweist.

Es ist nicht möglich in diesen wenigen Zeilen unsere Arbeit mit ihren schönen Seiten aber auch Schwierigkeiten eingehend zu beschreiben. Wir hoffen aber, daß dennoch deutlich geworden ist, wie wichtig und sinnvoll sie ist. Jede/r neue Jugendliche stellt eine neue Herausforderung dar, der wir uns gerne stellen. Eine Herausforderung die uns zum Neu-, Um- und Bedenken nötigt.

Insofern wird sicher auch im neuen Jahr

**alles anders  
bleiben.**

*(von Dietmar Wulff)*



# Der NHW Rundbrief aus 2013

## Gleichmaß in der Baseler Strasse

Ein gewöhnlicher Wochentag im Kinderwohnen Baseler Straße:

Um 6.30 Uhr klingelt der Wecker. Zuerst einmal muss der Hund nach draußen. In aller Regel ist auch die Zeitung im Briefkasten. Ich trinke gern schon einmal einen Kaffee bevor ich die Kinder wecke. Gudrun und ich wechseln uns ab was das Aufstehen angeht. Unsere Oberschüler (C., ein 15jähr. Mädchen und G., ein 13jähr. Junge) stellen sich den Wecker und stehen alleine auf. Noah (14 Jahre) und die kleineren Mädchen L. und M. (11 und 7 Jahre) wecken wir um 7 Uhr. Zehn Minuten später sitzen alle am Frühstückstisch. Einmal wecken reicht in der Regel.

Immerhin gibt es uns jetzt schon seit 3 Jahren in dieser Konstellation. Die Abläufe sind automatisiert. Jeder weiß, was von ihm erwartet wird.

Während G. als erster das Haus verlässt, werden Brote geschmiert, Absprachen getroffen, Haare gekämmt und Zähne geputzt. Um ca. 7.35 Uhr startet unsere allmorgendliche Schulbringtour. Zwei Kinder Mühlenau Grundschule, einmal Parzival Schule Zehlendorf und wenn es regnet oder schneit, dann halten wir auch noch an der Wilma Rudolph Oberschule. Unsere 15-Jährige macht zur Zeit ein Praktikum im Seniorenheim der Johanniter in der Finckensteinallee; Dienstbeginn 8 Uhr.

Aufräumen, Verwaltungstätigkeiten, Einkaufen, Sport und Hund bestimmen unseren Vormittag. Gegen 13.30 Uhr gibt's Mittagessen. Hausaufgaben,

Verabredungen, Termine, Abholen der Kleinsten um vier aus dem Schulhort bestimmen den Nachmittag. Um 18.30 gibt's Abendessen. Um 19 Uhr Zeit für eine halbe Stunde Kinderkanal im Fernsehen. Je nach Befindlichkeit der Erwachsenen danach noch kurz Vorlesen und um 20 Uhr liegen die Kleinen im Bett. Die Großen nutzen noch je eine halbe Stunde den Computer. Um 22 Uhr ist auch die Letzte im Bett. An den Wochenenden besuchen alle Kinder in 14-tägigen oder 4 wöchentlichen Abständen ihre Eltern. Die gemeinsamen Wochenenden verbringen wir nach Möglichkeit auf unserem Hof Rosenwinkel.

So oder ähnlich war es schon 2012, jetzt in 2013 und vermutlich wird es auch in 2014 nicht viel anders sein.

Da unser Sohn Noah mit Sterntaler e.V. eine erste Gruppenreise unternahm und im Anschluss noch Zeit mit seiner Tante verbrachte und das gut mit den Ferienaufenthalten der anderen Kinder passte, hatten Gudrun und ich in diesem Jahr erstmals vier Wochen ohne Kinder. Wir haben es genossen.

Uns geht's gut. Danke an Felicia (fürs Putzen), an Almuth (fürs Kochen) und an Namik (Vertretung, vor allem in den Ferien) die daran nicht unerheblichen Anteil haben; in diesem Jahr auch ausdrücklich an Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitende in der Geschäftsstelle für mitarbeiterfreundliche Entscheidungen im Jahr 2013.

*Michael und Gudrun*



Foto: E. Stallknecht

# Der NHW Rundbrief aus 2013

## Kinderwohnen Drakestraße

Unsere Gruppe besteht nun seit fast 3 Jahren ohne Kinderwechsel, eine Stabilität, die wir ja auch anstreben.

Es gibt dennoch zwei große Neuigkeiten, und zwar:



Erstens gehen jetzt alle Kinder zur Schule. Wir haben länger hin und her überlegt, ob tatsächlich unsere beiden Jüngsten eingeschult werden sollen, oder ob ein Kind noch ein Jahr „Schonzeit“ haben sollte.

Letztlich konnten wir in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, dem behandelnden Arzt und der Ergotherapeutin eine sichere Entscheidung treffen, von der wir nun, nach einem halben Jahr sehen:

Sie war richtig. Wenn auch beide Kinder anfänglich sehr müde waren, weil ihre tägliche Belastung so stark zugenommen hatte, so sind sie doch sehr gut in ihren Klassen angekommen, haben Freude am Lernen, gehen gerne hin und machen auch überwiegend sogar die Hausarbeiten ohne allzu großes Murren.

Es spielt sicher eine große Rolle, daß sie in zwei verschiedene Klassen aufgenommen wurden, also je ihren eigenen Lern- und Beziehungsraum gestalten können und müssen.

Auch die vorbereitenden Besprechungen und die Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen liefen und laufen sehr gut; auf diesem Wege ein Dankeschön an unsere Wohnortschule, die Athene- Grundschule.

Und zweitens sind für die meisten die Kontakte zu den Angehörigen intensiver geworden. Das ist eigentlich immer ein sehr starker Wunsch der Kinder; auch derjenigen, deren Eltern z.B. nicht in Deutschland leben oder die sich z.T. lange Zeit nicht melden. In einem Fall hat sich ein Ehepaar gefunden, das ein Kind wie eine Art „Gastengel“ aufgenommen hat. Auch die wiederkehrenden Besuche in den holländischen Familien der Pax-Kinderhulp bieten den Kindern die Chance, sich noch einmal in pflichtenfreiem Raum ganz unbelastet zu zeigen und auch selbst andere, positive Seiten an sich zu entdecken.

Manchmal allerdings wird der Wunsch nach Rückkehr in den elterlichen Haushalt sehr belastend für alle Beteiligten. Wenn z.B. die Eltern aus früherer Zeit starke Schuldgefühle haben oder ganz einfach noch nicht so weit sind, daß ihr Kind gefahrlos zurückkehren kann, dann sind Enttäuschungen und Ärger vorprogrammiert. Wir Erzieherinnen, die Vormundschaft, das Jugendamt, Lehrer/-innen und Therapeuten/-innen sind ja verpflichtet, neben den immer bestehenden Ressourcen immer wieder auch auf mögliche Risiken hinzuweisen.

Das ist manchmal eine regelrechte Zumutung für Eltern, die gerne wollen, daß alles so schnell wie möglich wieder gut und „richtig“ wird; daß alle Probleme weg sind. Wenn es dann nicht gelingt, im Auge zu behalten, daß möglichst alle Erwachsenen sich gemeinsam für das Wohl des Kindes einsetzen und nicht gegeneinander arbeiten sollten – dann sinken die Chancen auf eine gute Jugendhilfe sehr rapide.

Am Schwierigsten ist das natürlich für die Kinder. Und zwar nicht nur für die, deren Perspektive dadurch ganz unklar ist und die zwischen Hoffnung, und Ängsten hin und her gerissen sind. Auch die anderen Gruppenmitglieder fragen sich existenziell: Was wird nach meiner nächsten HK? Wird es wichtig genommen, was ich möchte? Werde ich überhaupt gehört? Darf ich nach Hause? Muß ich die Wohngruppe verlassen? Was kommt dann?

Wir haben ein Jahr mit mindestens einem Wechsel vor uns, was viel Optimismus und Ausdauer verlangen wird.

Unser Dank geht an Pia, die uns im Alltag unterstützt, ans Team, an unsere Spender/-innen und an unsere Supervisorin.

*Christina Umbreit und  
Anja Mager*



# Der NHW Rundbrief aus 2013

## **Bitter&Süß - die WG(s) für junge Leute mit einer Essstörung**

*von Friedrich Dreier und Manfred Jannicke*

In beiden Wohngemeinschaften begann das Jahr 2013 nach einer großen gemeinsamen Weihnachtsfeier, die durch die gute Belegung beider Einrichtungen gut ausfiel, mit viel Optimismus. Die Belegung war gut, die Hilfeverläufe recht erfolgreich.

Dies blieb so bis etwa zur Mitte des Jahres. Danach ergab es sich bei Bitter&Süß2 so, daß vier eigentlich zeitversetzt geplante Auszüge sich auf einen Monat zusammenschoben. So etwas war uns bisher nicht widerfahren und wir konnten es durch unsere Warteliste nicht ausgleichen. Zusätzlich teilte uns zu dieser Zeit der Vermieter ohne Nennung von Gründen mit, daß er den Vertrag nicht verlängern würde. Also konnten wir allen Interessentinnen und Interessenten von da ab nur noch sagen: Wir suchen derzeit eine Wohnung. Eine Situation, in der sich nachvollziehbarerweise viele Anfragende gegen einen Einzug entschieden, die Belegung also so niedrig blieb, daß klar war: Das geht nicht lange weiter.

Als dann zum Spätherbst hin immer deutlicher wurde, daß wir wohl keine geeigneten und bezahlbaren Räume finden würden, überlegten wir, wie wir die in der Rund-um-die-Uhr- WG lebenden Bewohner/innen (ja, es ist wieder mal ein junger Mann eingezogen!) gemeinsam mit denen in der teilzeitbetreuten WG im Reichensteiner Weg zusammen betreuen können.

Nach ausführlicher Beratung und mit außerordentlichem Bedauern musste der Vorstand zum Jahresende feststellen, daß diese tief greifenden Veränderungen den Träger und die Beschäftigten überfordern.

D.h., die 24h- Betreuung in der WG Bitter&Süß2 wird zum Jahresbeginn 2014 zunächst eingestellt und nur die Teilzeitbetreuung im Reichensteiner Weg weitergeführt.

Dies war natürlich aus fachlicher Sicht eine höchst unbefriedigende Entscheidung, hatten wir doch gehofft, mit dem Angebot zweier unterschiedlich intensiver Betreuungsformen dem Bedarf besonders gut entsprechen zu können. Wir werden sicher versuchen, an einem neuen, durch einen besseren Mietvertrag abgesicherten Ort wieder ein Angebot mit unterschiedlich hohen Leistungsintensitäten aufzubauen und unser gewachsenes Knowhow für die Betroffenen und ihre Familien zur Verfügung zu stellen. Wann dies sein wird, steht derzeit nicht fest.



Wir mussten uns damit von einer ganzen Reihe von Kolleginnen und Kollegen verabschieden, nicht zuletzt von unserem bisherigen Bereichsleiter Friedrich Dreier, der sich in besonderer Weise auch um die Kooperation mit der Beratungsstelle Dick und Dünn Berlin e.V. und mit befreundeten Einrichtungen bundesweit bemüht hat. Wir werden Euch vermissen, wünschen von hier gute und erfolgreiche neue Wege und hoffen, Euch kollegial wieder zu begegnen.

Für das Jahr 2014 wünschen wir uns,

- daß wir die Ruhe und Zeit finden, alle Veränderungen gemeinsam zu analysieren und
- daß wir zu guten Beschlüssen über daraus folgende Perspektiven kommen.

**Vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen für Ihre engagierte Arbeit.**



# Der NHW Rundbrief aus 2013

## Der PuK gedeiht.

Unser PuK, das Projekt Paten und Kinder in Steglitz und Zehlendorf, besteht aus aktuell mehr als 25 z.T. langjährigen Patenschaften – eine Größenordnung, bei der wir auch bleiben wollen, weil sie inkl. aller Wechsel, neuer Anfragen, Beratungen, Patencafés usw. von unserer Koordinatorin Frau Andres noch eben zu handhaben ist.

Ganz unterschiedliche Menschen wollen Paten werden. War zunächst vorwiegend an Menschen in der dritten Lebensphase gedacht, so melden sich inzwischen auch viele Jüngere, die sich für und mit Kindern engagieren wollen. Interessenten/-innen finden uns im Gemeindeblatt, bei Veranstaltungen der Gemeinde oder im Bezirk, es gibt Annoncen in bezirklichen Veröffentlichungen und nicht zuletzt Mundpropaganda. Im Internet sind wir ebenfalls gut zu finden.

Nach einem ersten Kennenlerngespräch verlangen wir von allen Bewerbern/-innen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis und besuchen sie zu Hause, um eine genaue Einschätzung der persönlichen Eignung als Pate gewinnen und auch, um nach der obligatorischen Patenschulung einen möglichst passenden Kontakt mit einem Kind (etwa zwischen 3 und 11 Jahren) vermitteln zu können.

Die Patenschaften haben unterschiedliche Begründungen und Inhalte und sie entwickeln sich auch sehr unterschiedlich. Jede Patin und jeder Pate hat ganz persönliche, oft emotionsgeladene Motive, sich in dieser Form für eine Beziehung, für ein Kind, zur Verfügung zu stellen. Manchen macht es Spass, viel zu unternehmen, andere sind häuslich, spielen und lesen viel vor oder verbringen Zeit im Garten oder mit dem Hund. So ermöglichen die Patenschaften persönliche und wahrhafte Begegnungen; ein wichtiger Unterschied zu unseren sonstigen, als professionelle Helferbeziehungen angelegten Angeboten. Wir achten sehr genau darauf, den Paten keinerlei Zielstellung und keine Aufträge (z.B. seitens eines Jugendamtes) zuzumuten, damit dieser freie Raum entsteht und erhalten bleibt. Obwohl die Eingangsbedingung zunächst nur die Bereitschaft zu Treffen über ein Jahr (1x wöchentlich) ist, so kommen doch fast alle Patinnen und Paten mit der Vorstellung einer mehrjährigen Beziehung. Auch für die Dauer gibt es unsererseits keine Vorgaben, sie dauern so lange, wie sie sich für beide Seiten gut anfühlen.

Im Ergebnis sind die Paten oft außerordentlich nah an der Lebenssituation der ganzen Familie ihres Patenkindes und gewinnen wichtige Stützfunktion, was nicht selten Beratungsbedarf, z.B. über notwendige Grenzziehung, mit sich bringt.

Unsere Paten werden regelmäßig zu Patencafés und anderen Aktivitäten des Vereins eingeladen, in 2013 auch zur Vereinsitzung. Wir waren alle beeindruckt, wie viele unterschiedliche Menschen da inzwischen unser Vereinsleben mit wie vielen unterschiedlichen Geschichten bereichern. Neben unserer Hochachtung für ihren Einsatz sind wir dankbar dafür, daß sie uns helfen, unsere professionellen Tätigkeiten von ganz anderen Warten aus zu sehen und kritisch zu hinterfragen.

Nicht zuletzt: Durch das PuK- Projekt konnten wir gute Kontakte schließen mit einer ganzen Reihe von Akteuren in der Stadt, die wir sonst gar nicht kennen würden (Netzwerk Kinderpatenschaften, kipa-berlin.de). Und jedes unserer Netzwerke versorgt uns ja mit interessanten Informationen. Wussten Sie z.B., daß sich laut einer Studie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt freiwillig engagierte Menschen deutlich von den nicht-freiwillig Engagierten unterscheiden? Und zwar erwies sich vor allem das Bestreben als wichtig, durch die eigene unbezahlte Arbeit einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit zu leisten und etwas zu tun, was in Einklang mit den eigenen Werten steht. „An erster Stelle steht dabei das Erleben von Empörung angesichts wahrgenommener Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft“, erklären die Forscher. Der mit Abstand wichtigste Beweggrund zur Aufnahme einer ehrenamtlichen Betätigung sei es, solche Ungleichheiten auszugleichen und Gerechtigkeit im jeweiligen Bereich zu fördern.

**Mit anderen Worten:**

**Wenn wir den PuK und alle seine Akteure nicht hätten – wir müssten ihn dringend erfinden!**



Falls Sie es noch nicht wussten: Ein Puk ist ein den Menschen an sich wohlgesonnener, etwa eineinhalb Handlängen großer Hausgeist, der sehr ungemütlich und zornig werden kann, falls er nicht gut behandelt wird.

Z.B. wenn man seine Mahlzeit vergisst oder er sich kontrolliert fühlt -

Wir geben uns alle Mühe. :-)

